

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 27.

Mittwoch den 3. April 1901.

11. Jahrgang.

Aufforderung.

Am frühen Morgen des 20. Oktober 1900 ist in der Behausung des Leinwandfabrikanten Friedrich Wilhelm Kunath in Brettnig ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Etwa 14 Tage später ist vor der Behausung Kunaths eine dunkelblaue Radfahrermütze aufgefunden worden, in der sich ein mit Bleistift geschriebener Zettel des Inhalts befand: „Diese Mütze ist gefunden bei Kunath einbruch auf der Straße 5 1/2 ist aber vergessen worden abzugeben.“ Da es für die Untersuchung zur Ermittlung der Diebe von Wichtigkeit ist zu wissen, wo und unter welchen Umständen die Mütze am Morgen des 20. Oktober 1900 nach Auslieferung des Diebstahls aufgefunden worden ist, so wird diejenige Person, die jene Mütze gefunden und später vor der Behausung des bestohlenen Kunath niedergelegt und den erwähnten Zettel geschrieben hat, hiermit **aufgefordert**, sich **ungefäumt** zur Ermöglichung ihrer Befragung im **Gemeindeamt zu Brettnig** oder beim Gendarmeriebrigadier Köpfer in Großröhrsdorf oder direkt beim Unterzeichneten zu melden unter Beifügung des Alterszeichens: V I. 42/00. Dresden, am 30. März 1901.

Der Untersuchungsrichter beim Königl. Landgericht.

Bekanntmachung.

betreffend die Kontrollversammlungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes. Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Bezirke des Meldeamts Ramenz finden wie folgt statt:
Sonnabend den 13. April Vorm. 1/2 8, 1/4 10 u. 11 Uhr in Pulsnitz, Schützenhaus,
Montag den 15. April Vorm. 1/2 8 und 1/4 10 Uhr in Großröhrsdorf, Mittelgasthof.
Zur Frühjahrs-Kontrollversammlung haben sich sämtliche Dispositions-Urlauber, Reservisten, Landwehrleute 1. Aufgebots und Ersatz-Reservisten, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die noch im Militärverhältnis stehenden Halb- und zeitig Ganzinvaliden zu stellen.
Die Einberufung zu den Kontrollversammlungen erfolgt durch öffentliche Aufforderung. Dies geschieht, indem in jeder Ortschaft seitens des Gemeindevorstandes in or.süblicher Weise bekannt gemacht wird, zu welcher Kontrollversammlung die betreffenden Mannschaften zu erscheinen haben.
Die Militärpapiere sind mitzubringen. Nichterscheinen wird bestraft.
Ramenz, im April 1901.

Königl. Meldeamt.

Vertikales und Sächsisches.

Brettnig. Sparfassenbericht auf März d. J. In 156 Posten wurden 10,722 Mk. 13 Pf. eingezahlt, dagegen in 67 Posten 11,028 Mk. 68 Pf. zurückverlangt, 11 neue Bücher ausgestellt und 10 kassiert.
Auf allen sächsischen Eisenbahnlinien werden in nächster Zeit wiederum die Reisen bei jedem Zuge, nach Klassen getrennt, gestattet werden. Im Publikum ist anlässlich dieser, in der letzten Zeit häufiger stattgefundenen Zählungen zum Teil die irrige Meinung entstanden, als beabsichtige die Eisenbahnverwaltung die weitere Einziehung von Personenzügen. Dem ist jedoch nicht so. Es soll durch diese Zählungen nur festgestellt werden, welche Züge besonders vom reisenden Publikum benutzt werden, um nicht zu wenig, andererseits aber auch nicht zu viel Wagen in den Zügen zu führen.
Großröhrsdorf. Zu den Osterfeiertagen wird manche Familie Besuch bekommen, und mancher wird sich daher fragen, wo wollen wir hingehen mit unserem Besuch? So sei denn allen, auch den Einheimischen, eine Besichtigung des Großröhrsdorfer Orts- und Altertumsmuseums empfohlen. Hier ist gesammelt worden, was unseren Altvordern lieb und teuer war. Da sind in der alten Bauernstube Schüsseln mit Sprüchen, Teller, Scher, Krüge aus Zinn, welche früher wohl der Stolz der Hausfrau waren. Dieses Ringgeschloß ist zum Teil mit Inschriften versehen. Dasselbe ist jedenfalls ein echt vaterländisches Erzeugnis, denn unter allen Sändern, welche Zinn erzeugten, nahm Sachsen eine der ersten Stellen ein. Schon im 15. Jahrhundert waren Altenberg und Geyer als „Zinnstädte“ weit bekannt. Auch viele Bücher weist das Museum auf, ein schön gehaltener großer Atlas vom Jahre 1739 ist sehr wertvoll. Laute Ausrufe des Staunens hört man von Besucherinnen, wenn sie die Kleidungsstücke sehen, welche die ortsübliche Tracht zu Beginn des vorigen Jahrhunderts veranschaulichen, während Herren an einer sächs. Uniform und einem alten Dreimaster sich erheben. Im zweiten Zimmer sind Gegenstände verschiedener Art untergebracht. Die ältesten Gegenstände des Museums sind Urnen aus der Steinzeit. Die älteste Waffe ist ein sogen. Fußbeil, welche vor Erfindung des Schießpulvers im Kampfe geführt wurde; außerdem sind sehr interessante Waffen, z. B. schöne Degen, Spieße, Gewehre, Pistolen und Säbel mancherlei Art zu sehen. Das Museum birgt gegen 700 Gegenstände und ein richtiges Bild vom Ganzen kann sich nur bei machen, welcher das Museum eingehend

besichtigt, wozu an beiden Osterfeiertagen von 3—6 Uhr Gelegenheit vorhanden ist. Der Eintrittspreis 10 Pf. ist im Hinblick auf die Reichhaltigkeit des Museums ein äußerst niedriger.
Königsbrück, 29. März. Die Erschließung eines Braunkohlenlagers auf Sellaer Flur, in der Nähe von Königsbrück, von der wir kürzlich Notiz nahmen, ist nicht blos für die nächste Umgebung von großem Interesse, sondern auch für die Fabriken in der Nachbarschaft der Städte Radeburg, Großenhain, Ortrand, Pulsnitz u. s. w. von Wichtigkeit, da diese zur Zeit noch auf die böhmischen, schlesischen und andere von weiter zu transportierende Kohlen angewiesen sind. Sehr erfreulich ist es daher, zu erfahren, daß die Ausbeutung des erschlossenen Kohlenlagers durch eine Genossenschaft gefördert werden soll. Bisher ist die Erschließung des Kohlenlagers durch den Besitzer des Rittergutes Krakau ganz allein betrieben worden, dessen Bemühungen es gelungen ist, in verhältnismäßig kurzer Zeit, unter Anwendung einer sehr wirksamen, interimsweisen Wasserhaltung, an der Schürfstelle einen Fördergraben bis zwölf Meter Tiefe niederzubringen, von dessen Sohle aus bereits eine circa 24 Meter lange Stredde in der Kohle vorgetrieben ist. In dem neuen Maschinenhaus ist die Aufstellung der Fördermaschine und des zugehörigen Dampfessels bereits vollendet und der Einbau des stationären Pumpwerkes im unteren Teile des Schachtes hat begonnen. Man kann dem Unternehmen nur ein aufrichtiges „Glück auf“ wünschen.
Radeberg. Am Mittwoch wurde der 13jährige Sohn des hiesigen Einwohners B. in dem hinter der Papierfabrik gelegenen Steinbrüche tot aufgefunden. Derselbe hatte sich mittels Revolvers kleinsten Kalibers erschossen. Die Ursache zu diesem höchst bedauerlichen Schritte ist nicht bekannt.
Dresden. Infolge eines Vorganges, der sich vor einigen Tagen an der hiesigen Jägerkaserne abgespielt hat, ist gegen den Hauptmann Horst v. Beust vom 2. Jägerbataillon Nr. 13 das gerichtliche Verfahren zunächst wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt eingeleitet worden. Bei der Schwere des Falles ist es selbstverständlich, daß dem Recht mit voller Strenge nachgegangen und nach den Ergebnissen der Untersuchung auch vollste Genüge geleistet werden wird.
Dresden, 30. März. Unter großem Andrang des Publikums begann heute Vormittag die Verhandlung gegen den früheren Kaufmann und Restaurateur Johannes Boden wegen betrügerischen Bankrotts. Wegen

Beihilfe dazu und Begünstigung standen gleichzeitig unter Anklage Frau Johanne Louise Antonie Boden geb. Bukowsky aus Wehlau, der Privatmann Richard Moritz Bürger aus Bischofswerda und der Privatmann Ottomar Müller aus Zwönitz. Das Urteil wurde am Montag gesprochen. Boden wurde zu 9 Monaten und die Mitangeklagten Bürger und Müller zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Durch die Untersuchungsarbeit verbüßt gelten bei Boden 4, bei den Uebrigen je 3 Monate Gefängnis. Die mitangeklagte Frau Boden wurde kostenlos freigesprochen.
Am Freitag nachts wurde in dem Geschäftslokale des Konsumvereins „Vorwärts“ in der Grenadierstraße ein Einbruch verübt. Ein Geldschrank wurde aufgesprengt und aus demselben etwa 1500 Mark in Gold- und Silbermünzen gestohlen.
Die Umgestaltung der Dresdner Vogelwiese, von der schon seit Jahren die Rede war, ist nunmehr von der privilegierten Vogenschützergilde beschlossen worden. Sie will der Stadtgemeinde Dresden ein Stück ihres an der Elbe gelegenen Areals überlassen, um die Durchführung der an der Elbe bis nach Blasewitz geplanten Hochuferstraße zu ermöglichen. Die Stadtgemeinde Dresden überläßt hierfür der Gilde zwei in deren Landbesitz hineinragende städtische Wiesengrundstücke, wodurch das Gelände für die Festwiese in Zukunft ein vollständig abgeschlossenes Ganzes bildet.
Um vielen Wünschen gerecht zu werden, hat das Königliche Kriegsministerium genehmigt, daß vom 1. April d. J. an die Garnisonkirche zu Dresden in der Regel an Sonn- und Festtagen zwischen 11 Uhr vormittags und 12 Uhr mittags besichtigt werden kann. An anderen Tagen ist eine solche Besichtigung nur mit besonderer Erlaubnis gestattet, die von der Königlichen Kommandantur oder von dem evangelischen Garnisonpfarrer bez. von dem katholischen Militärpfarrer erteilt wird.
Nach Schluß der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Bäckermeister Knoblauch aus Pieschen, der seit August v. J. sich in Untersuchungshaft befunden hat, und von der Anklage des Mordes freigesprochen wurde, veranstalteten die Geschworenen eine Sammlung und händigten den Ertrag von ungefähr 95 Mark der verurteilten Knoblauch aus, so daß deren Familie wenigstens für die erste Zeit vor der äußersten Not geschützt ist.
Einen schrecklichen Tod fand in Bröckwitz bei Großhain am Freitag der 4jährige Sohn des Einwohners Stange. Das Kind

war beim Großvater, wo es täglicher Gast war, zu Besuch, als Stroh in die Beuten aufgefüllt wurde. Wie das Unglück geschehen, ist nicht festgestellt, der Knabe stand plötzlich in Flammen und der anwesende Großvater verlor die Geistesgegenwart. Als Hilfe herzu kam, war das Kind bereits tot. Durch den ausgebrochenen Brand wurde das Wohnhaus und eine Scheune eingeweiht.
Freiberg. Das Schwurgericht verurteilte den Bergarbeiter Hegewald, der bei der Hochzeit seines Brubers der Bergarbeiter Raps erschlag, zu 9 Monaten Gefängnis.
Schandau. In den Dörfern links und rechts des Elbthales trifft man Vorbereitungen, um das uralte Osterfest auch dieses Jahr in der altherkömmlichen Weise abzuhalten. Zunächst singen jetzt an zwei Abenden der Woche die sogenannten Bergfänger, während sich am Charfreitag Abend und am Abend vor Ostern Jung und Alt zusammenscharen und sich nach den bekannten Eingeläuten resp. Singeläuten begeben, um das Osterfest zu eröffnen, das danach in Begleitung eines Musikchors in dem betreffenden Dorfe von Haus zu Haus geübt wird.
Der kleinste Schulort Sachsens ist das Dorf Rottenhaide, das an der Straße von Schönau nach Klingenthal in einer Höhe von 800 Meter über dem Meerespiegel gelegen ist und ganze 42 Einwohner zählt. Dennoch hat das Dörfchen seine Schule, deren gesamte Schülerzahl 8 beträgt; die „erste Klasse“ und die Fortbildungsschule sind durch je einen Schüler repräsentiert. Schule und Lehrerwohnung befinden sich in einem Privathause.
Kirchennachrichten von Hauswalde.
Mittwoch: Vorm. 8 Uhr Beichte für die konf. Knaben. Vorm. 9 1/2 Uhr Beichte für die konfirmierten Mädchen.
Gründonnerstag: Vorm. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst für die Neukonfirmierten und ihre Angehörigen.
Karfreitag: Vorm. hlg. Abendmahl mit Beichte 8 1/2 Uhr. — Nachm. 2 Uhr: Liturg. Gottesdienst.

Marktpreise in Ramenz am 28. März 1901.

	höchster Preis.		niedrigster Preis.			Preis.	
	M.	Pf.	M.	Pf.		M.	Pf.
50 Kilo Korn	7	50	7	03	Heu	50	Kilo 3 30
Weizen	7	64	6	95	Stroh	1200	Pfd. 33 —
Gerste	7	50	7	20	höchster	2	20
Daser	7	75	7	50	Butter 1 kl.	niedrig.	2 —
Schrotorn	7	85	7	50	Erbsen 50 Kilo	10	—
Sirke	12	—	10	58	Kartoffeln 50 Kilo	2	25

Politische Rundschau.

Die chinesischen Wirren.

* Das russisch-chinesische Abkommen wird, wie aus Petersburg gemeldet wird, wahrscheinlich bald unterzeichnet werden.

* Ueber einen Zwischenfall im Gesandtschaftsdiplomatie wird über Paris gemeldet: Durch noch nicht aufgeklärte Umstände sah sich die deutsche Gesandtschaft in der Legationsstraße zu Peking nachts veranlaßt, Feuer zu geben.

* Neue Eisenbahnbauten in China werden angekündigt. Wie aus Tientsin gemeldet wird, planen die Engländer den Bau einer Eisenbahn von Peking nach Tientsin, etwa zehn Kilometer östlich von Peking.

* Ueber die Zurückziehung deutscher Truppen gehen, wie der Londoner Morning Post aus Peking gemeldet wird, Gerüchte um, wonach die Deutschen und Franzosen im nächsten Monat einen großen Teil ihrer Streitkräfte zurückziehen wollen.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm übergab am Donnerstag in feierlicher Weise dem Kaiser-Alexander-Regiment die neu erbauten Kasernen am Kubergraben. In einer Ansprache wies der Kaiser darauf hin, daß die neue Kaserne in der Nähe des königlichen Schlosses stehe und daß das Regiment dazu berufen sei, seinem Könige als Leibwache zu dienen.

* Bei der darauf stattgehabten Frühstückstafel der Offiziere des Regiments brachte der Monarch einen Trinkspruch auf den Inhaber des Regiments aus. Der Kaiser machte kein Hehl daraus, daß versucht worden sei, in das Verhältnis herzlicher Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland eine Erbkönigung zu bringen.

* Die Meldung, der deutsche Kronprinz komme zumeist Verlobung mit der Prinzessin Alexandra von Cumberland nach Wien, wird von maßgebender Seite als vollständig unbegründet erklärt.

* Die Nordb. Allg. Ztg. schreibt: Auf Grund des Informations, die von einem Zustand des Schwankens in den Vorbereitungen für den neuen Zolltarif wissen wollen, werden von mehreren Blättern Verorganisse gedehert, nach denen sogar Ministerwechsel und schwere innere Krisen wahrscheinlich wären.

Entlarvt.

18) Kriminalroman von Karl v. Beitzner. (Fortsetzung.)

Frau Sternfeld war nicht minder bestürzt als entrüstet und erwiderte:

„Mein Neffe entführt als Mann von Ehre keine Dame wider ihren Willen! Ihre letzte Frage ist eine schwere Beleidigung für ihn und mich. Jenes Fräulein hat von Seite ihres Onkels und eines gewissen Grafen Zschini eine unwürdige Behandlung zu erdulden gehabt, die sie zwang, sich dem Schutze meines, ihr als achtbare Persönlichkeit längst bekannten Neffen anzuvertrauen.“

„Um sie zu retten, hat er sich notgedrungen der Verkleidung bedient, und ich selbst habe die nicht minder achtbare Dame in mein Haus aufgenommen. — Wissen Sie nun vielleicht genug, um mich mit weiterer Inquisition verschonen zu können? Was meinen Neffen betrifft, so hat er keine Handlung begangen, die irgend ein Gesetz verbietet, dafür kenne ich ihn gut genug. Er wird, wenn es dennoch amtlich gefordert werden sollte, selbst sich verantworten und weitere Aufschlüsse geben.“

Die Kommerziantin stand auf. Das hieß so viel, als der ungebetene Gast sei nun wohl überflüssig. „Meine heutige Funktion in Ihrem Hause, gnädige Frau, wird vollendet sein, sobald Sie mir noch eine einzige Frage zu beantworten die Güte haben werden, auf der ich beharren muß,

der für die wirtschaftliche Zukunft des Reiches hochwichtigen Zolltariffrage vom dem Ausgang der Beratungen des preuß. Landtages über die Kanalvorlage irgend wie abhängig zu machen. Die Vessors haben die Aufstellung des neuen Zolltarifs so weit vollendet, daß der Zeitpunkt nahe bevorsteht, in dem zunächst das preuß. Staatsministerium sein Votum abzugeben hat und demnächst der Bundesrat seine Beschlüsse über den Entwurf fassen wird.“

* Der persische Gesandte in Berlin, Mirza Nela Chan, ist nach 15jähriger Thätigkeit seines Postens entlassen worden, und sein Nachfolger Giescham-es-Saltanah, wird demnächst seinen Posten antreten. Der künftige Vertreter des Schahs in Berlin gehört einer der ersten Familien des Landes an. Zulezt hatte er den Gouverneurposten von Kurfestan inne. Er ist ein Mann, der europäisches Wesen liebt und dem Fortschritt huldigt.

* Wegen eines sogenannten „Sunnens-Briefes“, der über das Ende von 22 Bögern bei einem Streifzug der Kolonne Kettler Angaben enthielt, hat der Kriegsminister gegen den verantwortlichen Redakteur des Berliner Vorwärts Strafantrag gestellt.

Oesterreich-Ungarn.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurden am Mittwoch die Delegationswahlen vorgenommen. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Nur bei den Wahlen für Galizien brachen die nicht dem Polenklub angehörenden Abgeordneten in den Ruf aus: „Schande“ und verließen den Saal.

Frankreich.

* Die Deputiertenkammer hat am Freitag das vielumstrittene Vereinsgesetz, das sich hauptsächlich gegen die bisher bestehenden, vom Staate nicht anerkannten katholischen Kongregationen richtet, nach stürmischer Debatte mit ziemlich erheblicher Mehrheit angenommen.

* Die Aussichten für die Beilegung des Marceller Ausstandes lauten günstig. Zahlreiche Arbeitergruppen, welche sich mit den Ausständigen solidarisch erklärt hatten, insbesondere die Bäcker, Knechtsteden, Zementierer, Böttcher etc., haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

England.

* Ueber die Lage in China sprach sich am Donnerstag im Oberhaus der Staatssekretär des auswärtigen Vassdowne dahin aus, daß die britische Regierung zu einer Zurückziehung oder bedeutenden Verminderung ihrer dort befindlichen Truppen dann schreiten zu können hoffe, sobald die chinesische Negation der Forderungen der gemeinsamen Note mehr entgegenkommen zeige. Die Entschädigungssumme solle auf die bisher durch die Operationen verursachten Kosten beschränkt, eine erdrückende Last für China nicht auferlegt werden. Eine Erhöhung der Seezölle würde das Nachsitzliegende sein.

* Im Unterhaus erklärte Chamberlain, die Regierung beabsichtige nicht, Milner seines Amtes zu entheben. Cranborne teilte mit, eine bald niederzusetzende Kommission solle die Entschädigungsansprüche von Angehörigen verschiedener befreundeter Mächte, die durch die britischen Militärbehörden aus Südarika ausgewiesen worden sind, prüfen. Der Kriegsminister Brodrick gab an, neuerdings seien wieder 26 500 Soldaten nach dem südarikanischen Kriegsschauplatz abgegangen und 6000 Mann seien zur Abfahrt bereit, sobald die nötigen Transportschiffe zur Verfügung ständen. Die Zahl der gefangenen Boeren betrage im ganzen 16000.

* Der greise englische Ministerpräsident ist schon seit einiger Zeit unpaßlich. Jetzt scheint eine neue Verschlimmerung bevorzustehen. Es zeigen sich bei Lord Salisbury Symptome von Influenza, welche ihn behindern, die laufenden Geschäfte zu erledigen.

Holland.

* Ueber den Plan einer Boeren-Waisenkolonie in Deutsch-Südwestafrika wird aus dem Haag berichtet:

Die Boeren-Hilfskomitees von Rotterdam und in Haag haben sich bereit erklärt, an den Sammlungen und Arbeiten für die Erziehung einer solchen Zukunftsjahrgänge für die Boerenwaisen mitzuwirken. Der Anzeiger dieses Planes ist der holländische Apotheker van Ned, welcher als Leiter einer Ambulanz in Transvaal thätig war. Nach Oftern beabsichtigt er nach Deutschland zu kommen, um mit den maßgebenden deutschen Kreisen die näheren Einzelheiten des Planes zu vereinbaren.

Amerika.

* Auf den Philippinen haben nach einer Meldung des Generals Mac Arthur aus Manila die Amerikaner den Führer Aguinaldo mit seinem gesamten Stabe in der Nähe



Aguinaldo.

der von den Amerikanern gefangene Insurgentenführer auf den Philippinen.

von Castiguran gefangen genommen. Nach weiteren Nachrichten haben Spione vom Stamme der Macabehn dem amerikanischen Oberst Junston bei der Gefangennahme Aguinaldos geholfen. Sie hatten unter dem Vorgeben, Insurgenten zu sein, sich den Philippinos gegenüber erboten, ihnen Junston in die Hände zu spielen. Infolge dieser List wurde Aguinaldo gefangen genommen.

Afrika.

* Vom Boerenkrieg wird aus Durban gemeldet, daß die Wet 35 Meilen von Standerton entfernt mit 400 Mann die Grenze Transvaals überschritten hat. Offenbar will er sich mit Botha und Delarey vereinigen.

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus begann am Donnerstag die Sitzberatung. Graf v. Bülow benutzte diese Gelegenheit, um sich dem Hause als Ministerpräsident vorzustellen. Auch in die Staatsdebatte griff der Ministerpräsident ein gelegentlich der von der Kommission zum Landwirtschaftrat vorgeschlagenen Resolution, welche die Regierung auffordert, im Bundesrat mit größter Emsigkeit für einen weichen, freigeiterten Zolltarif landwirtschaftlicher Produkte einzutreten und dafür zu sorgen, daß die Zolltarifvorlage dem Bundesrat und dem Reichstag möglichst bald zugehe. Der Ministerpräsident erklärte, er und die ihm unterstellten Ressorts hätten alles gethan, um die Zolltarifvorlage zu beschleunigen. Aber eine gründliche Prüfung thue Not! Dann käme der Entwurf an den Bundesrat! Aber auf diesen Faktor dürfe er aus Achtung vor der Würde der Bundesstaaten nicht drücken. Somit müsse er resumieren: Alles sei zur Beschleunigung gethan, aber einen Termin für die Einbringung an den Reichstag könne er nicht nennen. Die Regierung halte eine angemessene Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle für unbedingt geboten. Die Resolution wurde mit 101 gegen 27 Stimmen angenommen. Hierauf folgten Steuer- und Eisenbahnfragen, zu welchen

mehrfach Finanzminister v. Miquel das Wort griff. Der Eisenbahn- und Bau-Etat wurde genehmigt.

Im Herrenhause wurde am Freitag der Beschlusstrat des Oberpräsidium Berlin Kommission überwiesen. Dann kam der Etat für die Verwaltung zur Beratung, bei dem Prof. Meißner Charlottenburg in sehr langer Darlegung gegen die Unberücksichtigung dieser irigen Behauptungen aufhief. Hierauf folgten verschiedene Wünsche und Motive zur Schulreform, Gehaltsaufbesserung, Dentkpflege etc. Schließlich vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Verlobungsprojekt.

Als vor kurzem bekannt wurde, daß der deutsche Kronprinz auf Einladung des Kaisers Franz Joseph sich für einige Tage nach Wien begeben werde, war man dort flugs mit Vermutungen bei der Hand, welche die Verlobung des Kronprinzen mit einer Erzherzogin aus dem Hause Habsburg als wahrscheinlich hinstellte. Gemeint war offenbar die Erzherzogin Elisabeth, die Gattin des Kaisers Franz Joseph. Man heulte sich von Berlin aus, diese Meldung als müßige Erfindung zu charakterisieren. Nichtsdestoweniger haben sich die Wiener Projektmacher dadurch nicht abhalten lassen, hartnäckig an ihren Mutmaßungen festzuhalten. Nennhings wurde sogar von einem Blatte die Mitteilung gebracht, daß es sich um eine Verlobung des Kronprinzen mit einer Prinzessin aus dem Hause Cumberland handle. Pinguirwitz wurde darauf, um die Sache wahrheitsgemäß zu machen, daß ja bereits die Ältere Tochter des Herzogs von Cumberland mit dem Prinzen Max von Baden verheiratet sei, und daß durch die Anbahnung zu einer friedlichen Lösung der langjährigen dynastischen und auch politischen Streitigkeiten gegeben worden sei. Was nun die Verbindung des Prinzen Max von Baden mit einer Prinzessin aus dem hannoverschen Königshause anbelangt, so ist seiner Zeit schon dardringend hingewiesen worden, daß dieselbe jeder politischen Bedeutung entbehre und auf die Beziehungen zwischen der Dynastie Hohenzollern und dem Gmundener Hofe einen Einfluß habe. Der Kaiser hat die Verbindung des Prinzen Max von Baden mit einer Tochter des Herzogs von Cumberland deswegen besonders begünstigt, weil ihm bekannt war, daß er damit einen Wunsch der Bevölkerung des Großherzogtums Baden erfüllte. Damit ist aber in der Stellung des Kaisers und der Dynastie Hohenzollern zu dem Gmundener Hofe eine Veränderung nach politischer Richtung hin nicht herbeigeführt worden und wird auch nicht herbeigeführt werden, so lange von Gmunden aus die politischen Voraussetzungen zu einer Auflösung, die ja bekannt sind, gegeben werden. Wenn also auf Grund der Ehe des Prinzen Max von Baden derartige Kombinationen in der Welt gesetzt werden, welche auf eine Verbindung des Kronprinzen mit einer Prinzessin aus dem Hause Cumberland abzielen, so sind dieselben vollständig gegenstandslos. Auf Grund dieser Informationen kann versichert werden, daß an maßgebender Stelle eine Verlobung des deutschen Kronprinzen überhaupt in absehbarer Zeit nicht erwogen wird. Es bedarf auch einer solchen ausgefülltesten Erklärung für den Wiener Besuch des Kronprinzen gar nicht. Der Kronprinz wurde seiner Zeit vom Kaiser Franz Joseph, als dieser zur Großjährigkeitsfeier des deutschen Kronfolgers nach Berlin kam, um Besuche am Wiener Hofe eingeladen, und Kaiser Franz Joseph hat diese Einladung jenseit bei seiner zufälligen Begegnung mit dem deutschen Kronprinzen in München erneuert. Es entspricht nur der guten Sitte, wenn dieser doppelten Einladung Folge gegeben wird. Doch dies sehr bereitwillig geschieht, ist selbstverständlich, und daß der Kronprinz freudig die Gelegenheit ergreift, Wien kennen zu lernen und die Schönheiten der Stadt und ihrer Umgebung von denen ihm ja gewiß schon sehr viel Nahrungswertes erzählt worden ist, mit eigenen Augen zu sehen, ist ebenso selbstverständlich und natürlich, daß man nach weiteren Gründen für seine Reise nach Wien nicht zu suchen braucht.

In Dilsdorf hatte man Eugens wahren Namen leider nachträglich durch seinen Rufnamen der ihn kannte, in Erfahrung gebracht, und der Brigadier, welcher seinen Verdacht bestärkt hatte, veranlaßte das weitere. Dies führte zur heftigen Verhandlung.

Die arme Gefangene sah, das schöne Sankt mit der Hand fühlend und trübe vor sich blickend, im vergitterten Zimmer des Waldwirthshauses, ohne daß sich ihr eine Aussicht auf Rettung aus dieser schrecklichen Lage eröffnete.

Zschini hatte sich zwar schon mehrere Tage vor ihr nicht blicken lassen, allein sie wußte, daß er wiederkehren werde und daß ihr keine Mittel zu Gebote ständen, sich seiner Gewalt zu entziehen.

Wohl hatte sie unterdessen noch wiederholte Versuche gemacht, mit guten Worten und Versprechungen die alte Lene, ihre Schwester, für sich zu gewinnen, doch mußte Frau allzulehr unter dem Einflusse des Grafen stehen, um selbst durch die verlockende Aussicht auf namhaften Geldgewinn zu einem bestimmten Willen zu widerlaufenden Zugeständnisse gezwungen zu werden zu können.

Sie bediente Biddy stets aufmerksamer und trug eine derselben widerliche, grüne Freudenlichte zur Schau, aber alle Vorstellungen, die Wädchens, welche die Alte bewegen sollten, sich Trübsinn aus dieser Gefangenenschaft, wenn auch nicht thätig zu unterstützen, so doch nicht passiv zu verhindern, waren erfolglos. Der Herr thue dem schönen Fräulein ja nichts anleide. Wohnung und Verpflegung seien reichlich im voraus bezahlt, um das über-

„Ihr Herr Neffe wird vernommen werden müssen, weil er in jener Nacht, in der zu Dilsdorf ein Mord verübt worden ist, ein Zimmer des betreffenden dortigen Gasthauses bewohnt hat. Die Polizei wird genötigt sein, seinen derzeitigen Aufenthaltsort unverzüglich ausfindig zu machen und ihn einem Verhör zu unterwerfen.“

„Sie wollen doch damit nicht sagen, daß Eugen in irgendwelche unmittelbare Beziehung zu jenem Mord gebracht werden könnte, oder daß man gar für nötig finde, sich seiner Person polizeilich zu verschärfen?“

„Ich will damit gar nichts sagen, gnädige Frau, als was ich bereits gesagt habe. Es ist mir nicht erlaubt, dem Gange eines Kriminalverfahrens in irgend einer Weise vorzugreifen und fernere Maßnahmen zu präjudizieren. Was Sie selbst betrifft, so bitte ich Sie (er sagte dies mit einem mitleidigen Blick auf die alte Dame), sich nicht zu ängstigen. Wenn eine protokolllarische Deposition Ihrer Aussagen für nötig befunden werden sollte, wird Ihnen weiteres zugehen.“

Der Beamte empfahl sich. Die Kommerziantin aber kam seiner soeben gestellten Bitte nicht nach, denn sie ängstigte sich gewaltig. Schon das ganze förmliche Verhör hatte sie in die peinlichsten Verstrickungen versetzt, die sich in der Ungewißheit des Kommenden von Tag zu Tag steigerten.

Nur das eine tröstete sie dabei, daß sie ihren Neffen viel zu gut kannte, um nicht sicher zu wissen, daß von ihm niemals ein ernstlicher Verstoß gegen ein Strafgesetz begangen sein könne.

so leid es mir thut, Sie noch weiter belästigen zu müssen,“ sagte der Polizeikommissar, der sich gleichfalls sofort erhoben hatte.

„Dann hoffe ich aber, daß es die letzte Frage sein wird, die Sie an mich stellen werden.“

„Ja, — wenn Ihre Antwort präzise und genügend lautet. — Wo befindet sich gegenwärtig Ihr Neffe und jenes Fräulein?“

„Das weiß ich nicht!“ erwiderte die Kommerziantin, und sprach damit im Grunde genommen die Wahrheit.

„Auch nicht, in welcher Absicht beide abgereist sind, und wohin ihre Reiseoute ging? Wo sie sich in dem Augenblick befinden, in dem ich diese Frage stelle, das allerdings mag Ihnen wohl unbekannt sein, aber schwerlich der Zweck und die Richtung der Reise.“

Es blieb der ungeliebten und in der That auch ängstlich gewordenen Frau nichts anderes übrig, als auch darüber noch Auskunft zu geben, so gut sie vermochte. Der Polizeikommissar wollte sich entfernen. Die Kommerziantin aber hielt ihn nun doch noch einen Augenblick zurück.

„Sie haben so viel gefragt mein Herr, und ich habe so geduldig und vorkommlich geantwortet, daß auch mir jetzt wohl noch eine Frage erlaubt sein wird. Wessen beschuldigt man meinen Neffen, und was steht ihm bevor?“

Der Polizeibeamte begann sich einen Moment. Durte er auf diese Frage Auskunft geben, und, wenn ja, sollte er es thun gegenüber der alten Dame, die den Neffen wie einen Sohn liebte? — Er brodelte die Grenze, bis zu der er in beiden Erwägungen gehen durfte:

Von Nah und Fern.

Zum Morde in Konig. Der seiner Zeit vom preuß. Minister des Innern nach Konig entsandte Kriminalkommissar v. Kraack ist nach Berlin zurückgekehrt und hat sich alsbald zu Herrn v. Rheinbaben begeben, um diesem noch einmal über den Stand der Untersuchung auszuweisen Bericht zu erstatten. Die Behörden rechnen in letzter Zeit, nachdem alle anderen für möglich gehaltenen Spuren bis zur letzten Grenze verfolgt worden waren, damit, daß die That ein Zufall gewesen sein könnte. Dieser Annahme steht aber wieder das Ergebnis der Sezierung entgegen, welches allerdings von verschiedenen Seiten, wegen der vorangegangenen Auswanderung der Reichenteile, für nicht zu verlässig gehalten wird. Die Ausfichten für die Aufklärung des geheimnisvollen Verbrechens liegen heute ungünstiger als je.

Die Geflügelcholera räumt zur Zeit ungewiss unter dem Bestande der westfälischen Hühnerherde auf. In wenigen Tagen ist auf einer Reihe verzeuhter Geflügel auch das letzte Stück eingegangen. Merkwürdigerweise blieben Gänse und Gänse meistens verschont. Die Verbands-Geflügelzuchtvereine der westfälischen Geflügelzuchtvereine ist Lipstadt ist aufgehoben worden, um der eventuellen Verbreitung der Seuche entgegen zu wirken. Die Krankheit ist auf der Anfangs Februar in Braunschweig stattgefundenen Geflügelzuchtstellung ausgebrochen und mit den Ausstellungstieren außer nach Westfalen auch nach den übrigen Landesstellen verdrückt worden, so daß sie jetzt in ganz Deutschland raffert. Auf den Ausstellungen in Köln, in Laucha und Reime ist die Seuche ebenfalls aufgetreten. Ferner meldet eine Drosophol, daß dieselbe in Italien ungewiss grassiert, besonders in den Provinzen Venedig und Padua. Bei der großen Einfuhr italienischer Geflügel gerade nach Deutschland ist dieser Umstand von großer Wichtigkeit für die Geflügelhändler.

Ein Nagel verschluckt. In das Bürgerhospital zu Koblenz wurde vor einigen Tagen ein Arretant eingeliefert, der über heftige Schmerzen klagte, die durch einen großen Nagel verursacht sein sollten, den er im Arresthause verschluckt habe. Um das Vorhandensein eines metallenen Fremdkörpers in den Eingeweiden festzustellen, wurde der Körper mit Nöntgenstrahlen durchleuchtet; es konnte jedoch kein Fremdkörper entdeckt werden. Der Patient wurde wieder nach dem Gefängnis zurückgebracht, wo er gleich nach seiner Entlassung Selbstmord beging. Bei der Obduktion fand sich in den Gedärmen nicht allein ein Drahtnagel von 7 Zentimeter Länge vor, sondern auch die Hälfte eines Metallkammes.

Großfeuer. Die Posener vereinigten Papierwarenfabrikten sind Donnerstag nacht bis auf das Kesselhaus abgebrannt. Der Schaden beträgt über eine halbe Million. Gegen 200 Arbeiter sind brotlos.

Der rote Sandregen. Aus einem Briefe von glaubwürdiger Seite wird der Wiener N. Fr. Pr. mitgeteilt, daß an demselben Tage, an welchem in Neapel und anderen Orten Süditaliens der „Blutregen“ bemerkt wurde, auch an den Westmänner-Inseln an der Südwestküste Islands „gelblich-roter bis braunfarbiger Regen“ fiel.

Als Rattenfresser ließ sich ein „Wilder“ in einer der Jahrmärktebuden auf der letzten Messe im La Ville-Viertel von Paris sehen. Es gehörte zu seinen Glanzstücken, eine Ratte vor den Augen der Zuschauer zu schlachten und stückweise roh zu verzehren, wozu er, damit der „Braten“ besser rüschte, ein Glas Erdböl trank. Der Schaubudenbesitzer hatte einen bedeutenden Zulauf, denn ein so natürlicher Wilder war in La Billette lange nicht gesehen worden. Aber auch die Polizei steckte ihre Nase in die Bude. Sie überzeuhte sich schnell, daß die Farbe des „Wilden“ nicht waschecht war und entdeckte obendrein, daß sie einen Fröschnigen vor sich hatte, der aus der Heilandst. St. Catherine im Unterdepartement entwichen und zu Fuß nach Paris gekommen war, wo er jenem Schaubudenbesitzer in die Hände fiel, dessen Gewissen

weit genug war, um den unglücklichen Menschen zum Rattenfresser auszubilden. Die Polizei nahm den gewissenlosen Barmen in Haft.

Vom Gletschersturz am Simplon wird berichtet: Die Gefahr ist noch nicht vorüber; denn von unten deutlich sichtbar bemerkt man an der Abbruchstelle große Risse im Gletscher; beim nächsten Tauwetter sind bedeutende Nachstürze zu erwarten. Die abgestürzte Masse bedeckt das Thal bis 100 Meter hoch. Es ist alles eine hartgefrorene Masse von Schnee, Eis und Steintrümmern. Nachgrabungen nach den Verunglückten wurden nach zwei Tagen eingestellt. Man versucht für die Post einen Uebergang über das Trümmersfeld auszuräumen. Bis Ende der Woche hoffte man den Postfahrverkehr durchleiten zu können. Fußgänger konnten seit einigen Tagen mühsam durch. Von oberhalb Verisal bis Simpeln ist über die Straße hinweg ein fast ununterbrochenes Lawinenfeld.

Ueber den fürchterlichen Sturm, der am Montag morgen in der Stadt Birmingham (Alabama) wüthete, werden jetzt Einzelheiten gefaßt. Danach soll der Sturm die ganze Stadt mit ihren bedeutenden gewerblichen Anlagen in wenigen Minuten zerstört haben. Viele Leute wurden getödtet und mindestens 1000 verwundet. 25 Leichen seien in Birmingham schon gefunden worden. Ganze Herden Vieh seien umgekommen. Die meisten der in Birmingham zerstörten Häuser gehörten der ärmeren Klasse und weitens der größte Teil der Geschädigten seien Neger. Der Schaden wird in Birmingham allein auf eine halbe Million Dollar geschätzt. Ferner sind mehrere Meilen der Eisenbahnlinie zerstört. Die Ernte ist in ganz Georgia vernichtet und Tausende von Bäumen sind durch den Wind entwurzelt worden, was von besonderer Bedeutung ist, weil die Obstbaumzucht eine der wertvollsten Gewerbe des Landes ist.

Praktischer Erfolg der drahtlosen Telegraphie. Der Kapitän des von Ostende nach Dover verkehrenden Postdampfers „Prinzesse Clementine“, der mit einem Apparat zur drahtlosen Telegraphie ausgerüstet ist, berichtet, daß er bei seiner letzten Ueberfahrt von Dover nach Ostende von dem iranischen Leuchtschiff, das 25 Seemeilen vor Dümlingen liegt, um gefährliche Sandbänke zu bezeichnen, durch Signale angehalten wurde. Er erfuhr nun, daß das Leuchtschiff nicht im Stande war, in der folgenden Nacht Licht zu geben, wenn nicht Hilfe vom Lande käme. Der Postdampfer landete sofort eine drahtlose Depesche nach La Panne an der belgischen Küste, von wo aus die Nachricht weiter mit dem Landtelegraph nach Dümlingen befordert wurde. Infolgedessen langte in kurzer Zeit ein Boot bei dem Leuchtschiff an und nahm an diesem die notwendige Ausbesserung vor. Wäre dies nicht geschehen, so hätte das Leuchtschiff in der betreffenden Nacht seinen Dienst nicht versehen können, und die Folge davon wäre wahrscheinlich gewesen, daß dieses oder jenes Schiff auf die gefährlichen Sandbänke geraten wäre. Die drahtlose Telegraphie hat also vermuthlich zur Rettung von Menschenleben beigetragen.

Das Vermögen des Papstes. Die „Italie“ hat dieser Tage eine Untersuchung über das Vermögen des Papstes angestellt und ist zu folgendem Ergebnis gelangt: Der Papst besitzt den Vatikan mit den dazu gehörigen Gebäuden, Sammlungen, Gärten u. s. w., sowie das Eigentum an vielen Grundstücken und Häusern, erst vor kurzem hat er für 10 Millionen geerd. Das ganze Vermögen wird auf 2 Milliarden 120 Millionen geschätzt. Das macht eine Rente von jährlich 120 Millionen.

Eine drollige Heiratsgeschichte ereignete sich dieser Tage in Lodz (Rußland). Eine Arbeiterin hatte 1000 Rubel geerd und wollte ihr Glück nicht allein genießen, sondern sich so rasch wie möglich verheiraten. Eine „Freundin“ sollte ihr dabei mit gutem Rat an die Hand gehen und dafür 15 Rubel erhalten. Um wozumöglich noch mehr von der reichen Erbschaft zu erlangen, empfahl diese als Brautigam ihren eigenen, erst kurz zuvor angeheirateten Mann, welcher letzteren Umstand die heiratslustige Erbin nicht kannte. Der empfohlene Brautigam gefiel

der letzteren aber so gut, daß sie spielte seine Rolle so ausgezeichnet, daß rasch Verlobung gefeiert wurde, woran natürlich auch die „Freundin“ einwilligen Anteil nahm und wobei sie sich Essen und Trinken auf bester Schmiedel ließ. Aber weniger gefiel ihr die Rehrseite der Geschichte. Eines schönen Tages kehrte der Neuverlobte zu seiner Neuvermählten gar nicht mehr zurück, und als sich die betrogene Betrügerin nach ihm erkundigte, erfuhr sie, daß er mit der reichen Erbin davongereift und der jetzige Aufenthaltsort unbekannt sei.

Polizeichef und Einbrecher. Ein gewisser Muldoon, einer der berühmtesten Einbrecher und Kassenprenger des Landes, der zur Zeit im Zuchthause zu Chester (Ver. Staaten) sitzt, hat eingekündigt, daß er für 100 Dollar im Auftrag Kapitän Lute Colteranz, des Chefs der Chicagoer Detektiv-Abteilung, einen Einbruch begangen hat. Das Bureau war wegen Unfähigkeit scharfer Kritik unterzogen worden und Colteranz sah sein Amt in Gefahr. Er schloß einen Vertrag mit Muldoon, laut dessen die eiserne Kasse des Medizinischen Instituts zu Washington gesprengt werden sollte, während die Detektives nahebei lauerten. Muldoon fand sich zur anberaumten Stunde ein, ließ die Kasse von zweien seiner Komplizen öffnen, entkam, wie vergeblich, durch die Hintertür, und seine nichtahnenden Kameraden fielen den Detektios in die Hände. Der größte Teil dieses fast unglücklichen Komplots hat sich bereits als wahr erwiesen.

Gerichtshalle.

Darmstadt. Der hier nach sechsjähriger Dauer zu Ende geführte Kerpffschlager hat an Bedeutung durch Ausbleiben des Hauptangeklagten viel verloren, bot aber namentlich durch die Auseinandersetzung zwischen den in größerer Zahl aufgetretenen Sachverständigen über Berechnung und Wert des Fernheilverfahrens doch manches Interessante. Angeklagt waren der Rentner Schumacher und der praktische Arzt Dr. Lang wegen Betrugs, der Apothekenbesitzer Kriebel wegen Beihilfe zum Betrug. Schumacher, der es vorgezogen hat, sich der Verantwortung vor dem Richter durch eine „Gesetzliche“ nach Amerika unter Preisgabe der von ihm bei der Haftentlassung gestellten Kaution von 13 000 Mark zu entziehen, blickt auf eine ziemlich bewegte Vergangenheit zurück. Ursprünglich Fabrikarbeiter, erwarb er sich während seiner Militärzeit als Lazarettgehilfe die nötigen Kenntnisse, um sich nach seiner Dienstentlassung als Heilgehilfe konsolidieren lassen zu können. Da ihm aber die Ausübung eines ehrlichen Gewerbes zu wenig einbringend erschien, legte er sich alsbald auf die Kerpffschlager und kam deshalb verschiedentlich mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt; neben einer Reihe von geringeren Strafen war eine Zuchthausstrafe von 2 1/2 Jahren wegen Betrugs im Nacken, sowie seine Ausweisung aus Münden die Folge. Danach legte er sich auf das Fernheilverfahren, zuerst von Dresden, dann von Wien aus. Als ihm hier der Boden zu heiß wurde, gab er sich im Jahre 1896 wiederum in Deutschland niederzulassen und erlor Darmstadt zum Sitz seiner „Heilanstalt“. Der er den verlockenden Namen „Jis“ beilegte. Zum ärztlichen Mitarbeiter gewann er durch Zeitungsinterate den praktischen Arzt Dr. Lang, die geschäftliche Leitung behielt er ausschließlich sich selbst vor, die Medikamenten lieferte der Mietaufgebot Kriebel. Es wurden Proskuren und Inzertate losgelassen und der lebenden Menschheit die Inanspruchnahme der „Heilanstalt Jis“ unter Zuzicherung unbedingter Heilung von allen möglichen Krankheiten und Gebrechen dringend ans Herz gelegt. Von der Heilanstalt erzielte allerdings wenig oder gar nichts, die vorhandenen Räume reichen eben zu Wohn- und Zweckzwecken aus, und medizinische Apparate gab es auch nur der Form wegen einige wenige, doch soll Schumacher wirklich die Absicht gehabt haben, eine Anstalt zu begründen, und mehrfach über den Ankauf passender Grundstücke verhandelt haben. Wenigstens gab er das seinen Mitarbeitern an, und diese schienen es in der That geglaubt zu haben. Einstweilen aber ließ sich die „Jis“ nur auf briefliche Behandlung ein und företele Patienten, die um Aufnahme in die „Anstalt“ nachsuchten, mit dem Vorgeben eines Platzmangels infolge von Ueberfüllung ab. Mittellose Patienten wurden mit dem Versprechen der Gratisbehandlung gelockt, mußten aber die verordneten Medikamente so teuer bezahlen, daß Schumacher bei der Fülle der Konsultationen ein glänzendes Geschäft machte, während sein ärztlicher Kompagnon ein-

willen bar nur 200 Mk. monatlich erhielt und außerdem das allerdings niemals eingelöste Versprechen der Beteiligung am Reingewinn mit 40 Prozent. Der Apotheker Kriebel bekam für die Lieferung der Medikamente nicht mehr als den Tagespreis, sodas der Profit hauptsächlich dem „geschäftlichen Leiter“ zuflöß. Während eine Mitschuld des Apothekers Kriebel auch der Staatsanwaltschaft nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme zweifelhaft erschien, hielt sie den Dr. Lang des Betruges für überführt und wurde darin durch zwei der Sachverständigen unterstützt. Diese erklärten das Fernheilverfahren überhaupt für Kumbuz und unzulässig und hielten die verordneten Medikamente für mehr oder minder wirkungslos, ohne jedoch in allen Punkten derselben Ansicht zu sein. Dagegen erklärte eine ganze Reihe von medizinischen Sachverständigen, die mit den Verhältnissen der bayrischen Landarztpraxis, aus der Dr. Lang hervorgegangen ist, des näheren vertraut waren, daß es in Niederbayern selbst Amts- oder Bezirksärzte gebe, die das Fernheilverfahren gleichfalls betrieben; im übrigen könne man dem Dr. Lang glauben, daß er keine Medikamente für heilkräftig gehalten habe, auch wenn angegeben werden müsse, daß die Schulmedizin Mittel von einer solchen Zusammensetzung und homöopathischen Verdünnung für werlos erklärt. Die Grundsätze und Methoden der angewandten Medizin wechselten so oft und schnell, daß eine unzweifelhaft geltende Norm nicht festzustellen sei. Des weitern wurde durch Zeugnisaussagen festgestellt, daß Dr. Lang von sehr einseitiger Begabung und etwas phantastisch beanlagt sei. Der geschäftliche Sinn gehe ihm vollkommen ab, und eine gewisse psychopathische Degeneration lasse ihn leicht den Einflüssen von andern unterliegen, wenn sie ihm zu imponieren verständen und seine Neigung zu Experimenten und Neuerungen geschäftlich benützten. Das habe Schumacher entschieden verstanden. Daß Lang in voller Absicht der Täuschung seiner Klienten und in Kenntnis der betrügerischen Geschäftsbearbeitung des Schumachers getheiligt habe, sei von ihm, den man als Ehrenmann kenne, nicht anzunehmen. Der Gerichtshof, der sich im Streite der Mediziner jeder Stellungnahme enthielt, schloß sich im wesentlichen diesen Ansichten an und sprach ebenso wie den fast völlig unbeteiligten Apotheker Kriebel auch den Dr. Lang frei.

Dresden. Der Wäckermeister Knoblaue, der des Raubmordes an der 72jährigen Geheimsekretärswitwe Menckes in Dresden-Bieschen angeklagt war und seit dem vorigen Jahre in Untersuchungshaft sitzt, wurde vom Schwurgericht nach dreitägiger Verhandlung freigesprochen.

Posen. Die Strafkammer beurteilte den früheren Rebakleur der polnischen Wochenchrift „Braca“, Alons Kaniewski, wegen Aufreizung zu Gewaltthatigkeiten, begangen durch einen Artikel, in dem ausgeführt wurde, Preußen sei nur durch Hinterlist und Verrat groß geworden, zu zehn Monat Gefängnis und zu den Kosten.

Buntes Allerlei.

Folgender reizende Schülerbrief hat sich in dem Nachlaß Emanuel Geibels gefunden. „Herrn Dichter Emanuel Geibel hier, Kuhberg Nr. 15. Lübeck, den 15. Februar 1882. Hochgeehrter Herr Geibel! Wir haben heute Ihr Gedicht „Frühlingshoffnung“ zu Ende gelernt. Vor acht Tagen haben 5 nachsitzigen müssen, weil sie's nicht konnten, und heute haben 2 was mit dem Stock bekommen, weil sie's noch nicht konnten. Daran haben Sie wohl nicht gedacht, als Sie das Gedicht machten? Sie sind noch einer von den kurzen Dichtern, Schiller ist am längsten, der ist aber in der 1. Klasse. Der Lehrer sagt, das Gedicht sei sehr schön; es gibt aber so viele und schöne Gedichte, und wir müssen sie alle lernen. Wir möchten Sie darum bitten, machen Sie nicht noch mehr Gedichte! Kriege gibt es auch immer mehr und wir müssen die Schlachten lernen. Geographie ist besser, da kann man immer mal nach der Karte sehen, aber die Gedichte und die Schlachten sind am schlimmsten. Und dann hat jeder Dichter auch noch eine Biographie mit Geburtsjahr und Todesjahr! Bei Ihnen brauchen wir noch kein Todesjahr zu lernen. Wir wünschen Ihnen ein recht langes Leben! Hochachtungsvoll und im Auftrag Karl Besmann, Cl. II, Wohnung: Z Gröpelgrube Nr. 27.“

Auch ein Nervöser. „Ich sage Ihnen, mein Mann ist so nervös, davon machen Sie sich kaum einen Begriff; wenn der irdenwö Holz sägen sieht, da sängt er gleich an zu schwitzen.“

mir nach einem Orte zu folgen, an dem man es in dieser Beziehung etwas weniger genau nimmt. Haben Sie den in Ihrer Lage einzig vernünftigen Entschluß gefaßt, meine Nechte auf Sie anzuvertrauen und den Versicherungen meiner Liebe Gehör schenkend, mir willig zu folgen, wozu ich Sie führe?“

„Ich werde weder hier noch anderswo Ihre Gattin werden, so lange Sie auch die widerrechtliche Gefangenhaltung fortsetzen, Graf Zechini,“ entgegnete Liddy. „Das an meiner Entscheidung sich nichts ändern werde, mußten Sie nach allem voraussetzen, was ich Ihnen vor drei Tagen gesagt habe. Sie aber, den Verbrecher, der sich durch ein grenzenlos willkürliches Verfahren gegen meine Person mit den Gesetzen in schweren Konflikt bringt, wird früher oder später die verdiente Strafe erleiden!“

„Sie versuchen umsonst, mir dadurch Furcht einzufößen, Liddy! Wenn es meiner Liebe nicht gelingt, Sie meinen Mäner geneigt zu machen, so stehen mir noch andere Mittel zu Gebote. Einmal ist es Ihren schönen Augen zwar gelungen, mich durch Ihre Blicke so zu bannen, daß ich mich auf Ihr Geheiß geduldig zurückzog; ich that es, um Ihnen Zeit zur vernünftigen Ueberlegung zu lassen, aber öfter dürften Sie sich eines solchen Sie fühl machenden Erfolges nicht zu erfreuen haben. Denken Sie an die in mir schlummernde Tigernatur! Sie kann Ihnen fürchtbar werden! Daß Sie trotz Ihrer Lage sich mir auch jetzt nicht fügen wollen und daß Sie vom ersten Augenblicke an eine Abneigung gegen die Auwertbarkeit eines Ihnen früher wenigstens nur

mit größter Achtung und Verehrung begegnenden Mannes zeigten, scheint mir zu beweisen, Ihr Herz sei schon nicht mehr frei gewesen, als Sie mich kennen lernten. War dies der Grund Ihrer bestrebenden Gleichgültigkeit nicht nur gegen mich, sondern auch gegen die vielen andern, welche Sie in dem Badoorte umschwärzten, Liddy?“

„Ueber die Motive, welche mich hierzu veranlaßten,“ entgegnete die Gefragte, „habe ich Sie bezüglich Ihrer eigenen Person genutzam aufgeklärt. Im weitern bin ich Ihnen keine Nechenschaft schuldig hinsichtlich meines damaligen Verhaltens.“

„So werde ich selbst Ihnen sagen,“ fuhr Zechini fort, „was Sie zu solcher Zurückhaltung bewegen hat, denn ich weiß es, seitdem Sie in jener Nacht aus Olsdorf entflohen sind und sich dem Einflusse Ihres Onkels dadurch entzogen haben: Sie lieben! Soll ich Ihnen auch denjenigen nennen, welchem es gelungen ist, in Ihrem Herzen den Vorrang vor mir zu gewinnen?“

In Liddys Wangen stieg bei diesen Worten ein flammendes Rot, aber sie schwieg und sah zu Boden. Der Graf war durch ihre Verlegenheit in seiner Voraussetzung nur um so fester bestärkt und fügte hinzu:

„Ein Mädchen Ihres Schlages vertraut sich bei solchem Schritt, wie Sie ihn damals unternahmen, nur einem Manne an, der ihrem Herzen nahe steht und auf den sie vollkommen bauen zu können glaubt. Erinnern Sie sich wohl an die Begegnung im Parke, welcher hinter dem von Ihnen im Badoorte bewohnten Hotel gelegen ist?“

Die Erwähnung jenes Vorkommnisses aus diesem Munde und in diesem Zusammenhang berührte Liddy außerst peinlich und sie konnte ihre Befangenheit kaum verbergen.

„Jener junge Mann, mit dem Sie dort zusammentrafen,“ nahm Zechini abermals das Wort, „war Ihnen nach Olsdorf in der Maste eines Hausierers gefolgt, und mit ihm sind Sie, als er sich demastiert hatte, entflohen. Eugen Hellmuth hat Sie zu seiner Tante, der Kommerzienträtin Sternfeld, in die Residenzstadt des Landes gebracht. Er war Ihrem Herzen längst teuer gewesen, er ist es, den Sie lieben, der zwischen mir und Ihnen gestanden hat und noch steht!“

Das Mädchen war außer stande, sich zu erklären, wie der Graf zu dieser genauen Kenntnis der Thatsachen kam, und ihre zunehmende Befangenheit war eine unverkennbare. Immer noch schwieg sie.

„Können Sie leugnen, daß meine Behauptung eine vollkommen richtige ist, Liddy, oder gestehen Sie nun, da Sie sehen, daß ich alles weiß, Ihre Liebe zu jenem jungen Mann?“

„Ich habe Ihnen nichts zu gestehen, weil Sie kein Recht haben, mich in dieser Weise zu befragen,“ entgegnete Liddy.

„Nun gut. So werde ich Ihnen eröffnen, daß es in meiner Macht steht, diesen Mann zu verderben. Es kostet mich ein Wort und ich kann den, welchen Sie lieben, ins Unglück stürzen, ihn brandmarken vor der menschlichen Gesellschaft, indem ich ihn dem Kriminalgericht ausliefer!“

Bekanntmachung.

Der erste Termin Grundsteuer, Brandkasse und Rente ist spätestens bis zum 6. April, dagegen sind alle fälligen Gemeindeabgaben bis längstens den 14. April zu entrichten.

Ortssteuer-Einnahme Brettnig.
Schöne.

Ordentliche General-Versammlung der Ortskrankenkasse Brettnig

Sonnabend den 13. April abends 1/2 9 Uhr im Gasthaus zur Rose.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht, sowie Rechnungsprüfung der Jahresrechnung von 1900.
2. Allgemeines.

Die Präsenzlisten liegen von 1/2 8 Uhr aus.
Der Ortskrankenkassenvorstand.

Der Kgl. Sächs. Militärverein „Saxonia“

Brettnig
hält am 1. Osterfeiertag im Gasthof zur goldenen Sonne einen

Unterhaltungsabend

ab, bestehend in Konzert und humoristischen Aufführungen.

Hierzu werden alle Kameraden, Freunde und Gönner herzlich eingeladen.
Anfang punkt 7 Uhr.

Entree 25 Pfg.
Der Vorstand.

Karten im Vorverkauf à Stk. 20 Pfg. sind im Gasthof zur goldenen Sonne und bei Rob. Frenzel, Schlegelstraße, zu haben.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle ich alle

Backwaren

zu billigsten Preisen in bekannter Güte.

Bei Bedarf in

Wein:

Rot- und Weißwein, Südwein, Champagner
halte ich mich bestens empfohlen. Als besonders preiswert empfehle ich
Erdbbeer-, Brombeer-, Johannisbeer- und Heidelbeerwein,
sowie **Apfelsaft**, hervorragend schöne Qualität.

F. Gotth. Horn.

Zur jetzigen Saison

bringe ich mein reichsortiertes

Schuhwaren-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Sür Herren:
Rindlederne Stiefeln, sowie Stiefeletten und
Hauschuhe

in Kalb-, Rog- und Rindleder.

Sür Damen und Kinder:

Hohe und niedrige

Knopf- und Schnürschuhe, sowie Spangenschuhe

in schwarz, braun und Lack.

Hochachtungsvoll

Max Büttrich.

Zur Frühjahrs-Saison

bringe ich mein reichhaltiges
Lager von

Knaben- und Burschen-Anzügen

vom einfachsten bis zum elegantesten, ferner

Hüten, Sport- und Kindermützen

in empfehlende Erinnerung.

Max Hörnig.

Massarbeit schnell und billigst.

D. D.

Todes-Anzeige!

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die Trauernachricht, dass am Sonntag früh 3/4 8 Uhr unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Franz Wigand

im 23. Lebensjahre im Glauben an seinen Erlöser sanft verschieden ist.
Dies zeigen, mit der Bitte um stilles Beileid, tiefbetrübt an
Brettnig, den 2. April 1901.

Witwe Gneuss und Geschwister.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch Nachmittag 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die nächste Nummer

erscheint erst Sonnabend Vormittag. Inserate erbitten wir schon bis Donnerstag Abend.
Expedition des „Allgemeinen Anzeigers“.

Holz-Versteigerung.

Fischbacher Revier. — Arnsdorf, Gasthof zur Hoffnung.
Dienstag den 9. April Vorm. 10 Uhr.

3931 ft. u. ft. u. 32 ft. Stämme von 10—34 Ctm. Mittenst. 3711 ft. u. ft. u. 22 ft. u. bi Klöcher 12—55 Ctm. Oberst., 1102 gef. ft. Derbstangen 5—6 Ctm. Döft., 1144 w. Derbstangen, 8—14 Ctm., 17,400 Reisstangen, 3—7 Ctm. Untst., 7 Nm. w. Nuzst., 38 Nm. w. Nuzknüppel, 6 Nm. w. Scheite, 31 Nm. w. Knüppel, 15 Nm. w. Keste, 40 Nm. Abraumreisig, 8,9 Wldt. Brennreisig. Aufbereitet Kahlschlag Abt. 2, 48, 56, 62, 81. Einzeln in Abt. 39, 44, 48, 93.

Rgl. Forstrentamt Dresden. 26. März 1901. Rgl. Forstrevierverw. Fischbach. Jacoby. Thomas.

Männergesangverein.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Beerdigung unseres Sangesbruders

Franz Wigand Gneuß

heute **Mittwoch** nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus stattfindet.

Versammlung des Vereines 2 Uhr in der „Rose“. Sänge 1/2 2 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung bittet d. V.

Verein Bephr.

Die Beerdigung des Mitgliedes

Franz Wigand Gneuss

findet heute **Mittwoch** nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Vereinszeichen sind anzulegen.

Versammlung der Mitglieder in der Rose. D. V.

Achtung!

Um endlich der Konkurrenz einen Riegel vorzuschieben, mache hiermit bekannt, daß ich meiner geehrten Kundschaft, welche fortgesetzt alle Waren bei mir entnimmt,

sämtliche Festbäckereien

gratis

ausführe.

Empfehle hiermit mein Geschäft einer gütigen Berücksichtigung.

Hochachtung

Paul Gifold,
Bäckermstr.

Achtung!

Hierdurch bringe ich mein

Möbellager

in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Kleiderschränke von 26 Mk. an,
Bettstufen von 33 Mk. an,
Kommoden von 18 Mk. an.

Erwin Preusche 144c.

Kravatten

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Max Hörnig.

Empfehle in großartiger Auswahl:

Absatzpantoffel
für Herren,
sowie

Frauen- und Kinder-

Pantoffeln

in schwarz, braun und Lack

(Hand- und Fabrikarbeit),
ferner **Cord- und Sammetpantoffeln.**

Max Büttrich.

Herzlichen Dank!

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Begräbnisse unseres lieben kleinen

Georg

sagen allen den innigsten, tiefgefühltesten **Dank**

die tieftrauernden Eltern:

Th. Hartmann u. Frau.

Dir aber, teurer Liebbling, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Oelfardinen,

russ. Sardinen,
— Sardellen, Appetitfisch, —
Bratheringe, Gering in Gelee,
— Capern, Citronen, Suppengemüse —

empfehle
F. Gotth. Horn.

Sorrewäsche

in großer Auswahl empfiehlt

Max Hörnig.

Empfehle diese Woche

**ff. Masthosen-, Kalb-,
Schweine- und Pöfelfleisch**
Alwin Königsch, Brettnig.

Ring- und Schnittäpfel,

californ. und bosn. Pflaumen,
Mischobst,
Brünellen, Kirschchen,
— Datteln, Feigen, —
Knackmandeln, Apfelsinen

empfehle
F. Gotth. Horn.

Annahmestelle

der rühmlichst bekannten
**Thüringer Kunst-
Färberei Königsee**
und chem. Wäscherei
(Kostlieferanten)
und Muster moderner Farben bei
August Schölzel,
Brettnig Nr. 147.

Backpulver, Vanillezucker

empfehle
F. Gotth. Horn.

Einen Knaben,
welcher Lust hat, die **Fein- und Weißbäckerei** zu erlernen, sucht unter günstigen Bedingungen
Hermann Bürger,
Dresden, Bischofsweg 31.

Plüß-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern
mehrfach mit **Gold- und Silbermedaillen** prämiert, unübertroffen zum Richten zerbrochener Gegenstände, bei:
H. Steglich, Brettnig.

Zu künstlichem Zahnerlatz,

Plombierungen etc.
empfehle sich
Nich. Geißler,
Hausstraße Nr. 57.

Zahlungsbefehle

empfehle die hiesige Buchdruckerei.

Ein freundliches

Logis

ist zu vermieten und kann den 1. Juli bezogen werden. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 1. April.

Zum Auftrieb kamen: 384 Döfen und Stiere, 226 Kalben und Röhre, sowie 174 Bullen, 2823 Landschweine, 1571 Schafvieh und 1146 Kälber, zusammen 6324 Stück. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt: Döfen Lebendgewicht 33—36, Schlachtgewicht 61—65; Kalben und Röhre: Lebendgewicht 39—35, Schlachtgewicht 60—63; Bullen: Lebendgewicht 32—35 Schlachtgewicht 56—59; Kälber: Lebendgew. 45—48, Schlachtgewicht 67—72; Schafe: 63—66 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 45—46, Schlachtgewicht 58—58. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.